

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 24

Artikel: Von Anlegung eines Weisdornhages, aus des Hausvaters 3ten Th. 1 St. ausgezogen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bünden.

Vier und zwanzigstes Stück.

Von Anlegung eines Weisdornhages, aus
des Hausvaters 3ten Th. 1 St. ausge-
zogen, von A. . . n.

Wer eine Hecke pflanzen will, suche dazu so viel mög-
lich eine gerade Linie, sowohl zur Ersparung des Places,
als der Mühe. Man lasse bei Anlegung derselben nichts
an der nöthigen Arbeit oder den unentbehrlichen Kosten
ermangeln. Man grabe die bezeichnete Linie so tief als
möglich um, damit die Erde zur Anpflanzung gerührt
und locker werde, und die im Grunde liegenden Steine,
Holz, desgleichen die Wurzeln von Nessel, Hopfen und
dergleichen können herausgeschafft werden. Dieses Umgra-
ben geschieht im Sommer bis in den Herbst, wo im
künftigen Frühling die Hecke gepflanzt werden soll. Oder
man macht gleich einen Graben, der wenigstens anderhalb
Schuh in der Tiefe und Breite haben muß.

Man bringe im Frühjahr die zur Anpflanzung nöthi-
gen jungen Weisdornstämmelein zusammen; die ungefehr
eines Daumens dick sind, sind die besten; je stachlichter
sie sind, und je kleiner tief eingeschnittenes Laub sie haben,
desto besser. Man rechnet in gutem Boden auf jede
6 Zoll und in gar magerem auf jede 3 Zoll eins; sie zu
dicht setzen ist mehr schädlich als nützlich. Die Stämme-
lein müssen frisch, und beim ausgraben so viel möglich



unverlezt geblieben seyn. Man reiniget die Wurzeln und schneidet alles gesplitterte und zerrissene rein weg. Muß man sie aufbehalten, so werden sie am besten mit Moos bedeckt, und bis zum Verpflanzen eingegraben.

Das Pflanzen geschiehet am besten im Frühjahr, so bald die Erde etwas trocken ist, und sich bearbeiten läßt; man kann damit fortfahren bis die Weisdornen ausschlagen. In leimichtem Erdreich pflanzt man schon im Herbst, im sandigten ist es besser im Frühjahr. Man wähle dazu lieber nasse, dunkle, oder regnigte Tage.

Der Graben wird, wenn schon vorher einer gemacht worden, mit der ausgeworfenen Erde, oder noch besser diese mit anderer guter lockerer Erde vermischt, zum Theil, bis über die Hälfte, ausgefüllt; mittlerweile werden die Stämmlein in vorbeschriebener Weite nach der Schnur auf die gewöhnliche Weise eingesenkt, so daß sie nicht tiefer in die Erde kommen, als sie darinn gestanden haben, und gerade oder perpendicular gesetzt, und daß sie überhaupt etwas höher zu stehen kommen, als der Boden umher, auch die Erde neben zu etwas angerundet wird; zwischen den Stämmen aber zum Begießen eine Rinne bleibt. Man muß dahin sehen, daß die Erde recht an den Wurzeln anliege; man erhebt und schüttelt also die Stämme unterdessen daß die Erde heigeworfen wird, und tritt sie dann mit dem Fuß gelinde an. Die Wurzeln sucht man nach ihrer natürlichen Lage im Graben auszubreiten,

Wenn die Stämme nun gesetzt sind, so schneidet man sie insgesamt einer Spanne lang über der Erde ab, indem man den Fuß unten an den Stamm setzt. Man kann aber auch vor dem Setzen die Stämme beschnneiden.

schneiden. Dann begießet man sie, und trittet sie mit dem Fuß noch einmal an. Das Begießen darf nicht geschehen, wenn es in der Nacht gefrieren sollte, oder wenn die Erde ohnehin flebricht ist.

Ist die Hecke in einem trockenen der Sonne ausgesetzten Ort gepflanzt, so muß das Begießen den Sommer über bei großer Dürre wiederholt werden. Man thut wohl wenn man umgekehrte Wasenstücke oder Moos sonderlich an der Mittagsseite an die Wurzeln legt; dies haltet die Sonnenstralen ab, und es bleibt feucht darunter.

Eine jung gepflanzte Hecke muß man die ersten Jahre vom Unkraut frei halten und die Erde fleißig salgen; so treiben die Stämme gleich unten am Fuße Schößlinge, gedeihen besser, und die stark wuchernden Arten von Unkraut gewinnen keinen Platz.

Das zweite Jahr mit Anfange des Frühlings schneide man die vorm Jahr noch gelassenen Enden vom Stamme dicht über der Wurzel oben in der Erde ab, und bedecke den Schnitt mit Erde. Dadurch werden eben feste Hecken gezogen. Denn wenn die Wurzeln im vorigen Sommer recht angeschlagen sind, so werden sie nun nach dem Abschneiden vier bis fünf starke Schüße treiben, welche oft in dem nemlichen Sommer einige Schuhe lang wachsen. Bleibt hingegen der alte Stümpel, so treiben die daran gewachsenen Zweige nur kleine krause unvollkommene Schößlinge.

Man wird an den Schößlingen vom vorigen Jahr erkennen, ob die Wurzeln genugsam angewachsen sind, um zu treiben. Denn wo die Stämme das erste Jahr kümmerlich



merlich oder gar nicht getrieben haben, muß man solche das zweite Jahr unberührt stehen lassen, und mit dem Abschneiden bis ins dritte Jahr warten; auch die ausgegangenen oder kränkenden Stämme nachbessern. Findet man daß z. E. ein Stamm ausgeblieben sey, und eine merkliche Lücke entstehe, so schneidet man einen Stamm daneben nicht ganz ab, sondern etwas über die Hälfte gerade ob der Wurzel ein, bieget ihn auf die Seite der Lücke nieder, steckt ihn mit einem Hacken fest, und bedeckt ihn, und den Schnitt sorgfältig mit Erde.

Wenn die nach dem Abschneiden ausgetriebenen Schößlinge im folgenden Jahr stark genug sind, so fangt man an sie kreuzweise durcheinander zu flechten. Es ist besser, daß man dieses Flechten nicht zu frühe vornehme, sondern den Reifern Frist gönne, daß sie die völlige Dicke und Stärke erreichen. Der Erdboden muß sehr gut, und die Stämme von trefflichem Triebe seyn, wenn es schon im dritten Jahr geschehen kann, meistens wird man bis in das vierte Jahr warten müssen.

Zu diesem Durchflechten gehört ein gewisser Handgriff, den man durch wiederholte Übung erlernt.

Zwo Personen, die mit Handschuhen von dickem Leder versehen sind, und gleichfalls dick Leder um die Knie gebunden haben, knien an beiden Seiten der Hecke, so daß diese zwischen ihnen steht.

Hierauf sündern sie die Schoße von einander, und biegen wechselsweise das eine zur Rechten, das andere zur Linken kreuzweise über einander, und sich einander aus und einwärts zu, und wieder zurück, und heften sie in
dieser

dieser Lage zuweilen an, oder zusammen. Wenn überflüssige Reiser ausgewachsen wären, so werden sie dicht an der Wurzel weggeschnitten; es taugt nicht, wenn die Hecke von Anfang an zu viel alt Holz hat.

Wenn die Reiser schon lange Nebendornen oder Sprossen getrieben haben, welche das Durchflechten hindern würden, schneidet man sie dicht am Reise ab. Wo hin und wieder Lücken bleiben, sucht man von der andern Seite her ein Reis zu ersparen und einzuflechten.

Solchergestalt kann man die ganze Hecke Rauten oder Gitterweise durcheinander flechten, welches eben nicht so regular zu verstehen ist, nur daß nirgends keine beträchtlichen Lücken bleiben, und die durch und übereinander geschlungenen Reiser wachsen so dicht in einander, daß man sie nach Jahr und Tag nicht wieder aus einander bringen würde.

Wenn beim Durchflechten Reiser einknicken oder halb abbrechen, schadet es nicht, sie wachsen doch, ja man schneidet zu Zeiten Stämme welche zu weit ausstehen, und sich sonst nicht biegen lassen, auf ein Drittel bis auf die Hälfte ein. Vor allen Dingen soll man, bis die Hecke die rechte Höhe hat, oben die Spitzen von den Reisern nicht abstutzen. Nebenreiser die nach dem Durchflechten übrig sind, und neben aus stehen, schneidet man mit dem Meßer dicht am Stamme weg, es wäre denn, daß man solche zur Ausfüllung einer Lücke müßte stehen lassen. So lange bis die Hecke völlig im Stande ist, darf keine Scheere daran kommen. So bekommt die Hecke ein rechtes Geschick, und wird so fest, daß kein Hase durchkriechen kann, und ist dabei kaum einer Handbreit dick.

Nach

Nach dem ersten Durchflechten bleibt die Hecke abermal ein Jahr unangerührt, und alsdann wird sie nachgeflochten. Die neugetriebenen Reiser sind in diesem Jahr noch zu schwach, man kann der Hecke noch keine Festigkeit geben, und wenn jene zu frühe gebogen werden, wachsen sie wenig mehr. Das Nachflechten geschieht auf die nemliche Weise wie das erste mal.

Sollte die Hecke Krümmungen haben, so sucht man ihr durch daneben geschlagene Pfäle, woran man mit Weiden die Hecke heftet, die rechte Richtung zu geben, oder man steckt einen steifen Zaunstecken durch die Hecke.

(Die Fortsetzung folgt.)



Ein Versuch die Türkenpflanzen zu versetzen.

Die Noth hat mich diesen Versuch gelehrt, und da er vielleicht noch andern dienen kann, so theil ich ihn mit. Ich hatte einen Türkenacker auf welchem, ich weiß nicht warum, hin und wieder viele Pflanzen ausgeblieben sind. Für verlohren probierte ich die kleinsten Pflanzen, die da wo sie zu dick stuhnden ausgezogen wurden, an den mangelnden Stellen zu versetzen, und wenigstens bis jetzt sehen diese Setzlinge recht gut aus; jedoch wenn ihnen etwa das in ihrem Wachstum hinderlich seyn sollte, das nasskalte Wetter hat ihnen eine blaurothe Farbe zu wege bringen mögen. Ich gieng damit so zu Werk, wie Gärtner die Krautsetzlinge mit einem anderhalb Zoll dicken runden unten zugespizten Setzholz zu versetzen pflegen. Durch dieses Mittel getraue ich mir dieses Jahr
nun